

Reiseberichte
Sanierung Staudamm von Sien
Branko Irek

Sonntag, 25. April 2010

Heute bin ich wieder mit Joseph laufen gewesen, er wie immer in einfachen Gummilatschen, ich keuche in meinen Asics-Laufschuhen hinterher. Nun wollte ich der Sache auf den Grund gehen und legte morgens um 5.30 Uhr das Thermometer vor das Haus. Ich traute meinen Augen nicht, **37°C!** Na also, das ist der Grund und nicht dass ich hier faul und träge geworden bin. Habe schon mit Sorge meinem ersten Lauf mit Reimer entgegengesehen, der, wie er mir schrieb, fleißig trainiert.

Nach dem Frühstück wie üblich zur Baustelle, diesmal mit einem klapprigen Fahrrad ohne Bremsen. „*Wozu Bremsen, du bremst einfach mit deinen Gummilatschen*“ sagt mir Marcelin. „*Ja*“ sagte ich, „*Du hast auf deinen Latschen Michelin-Reifenprofil, mit den du tausend Bremsversuche machen kannst, ich habe dagegen nur Gummilatschen*“. Alle Lachen. Von Licht am Fahrrad will ich gar nicht reden, dieses auf den Fahrrädern gibt es wahrscheinlich seit dem Kauf nicht, ich bin ja ohnehin vor dem Dunkelwerden zurück.

Auf der Baustelle wird fleißig gearbeitet und wie immer kommt die große Mittagshitze viel zu früh und geht ganz spät. Die Aussteifung der Schalung für den letzten Betonierabschnitt, der Kappe auf dem Überlauf, wird nachmittags eingebaut. Das erste Drittel der Kappe wurde eingeschalt. Betoniert werden soll morgen früh.

Heute sind Joseph und ich nach dem guten Essen, das er für mich immer zubereitet schon sehr früh müde. Sobald die Dunkelheit anbricht, legt er vor dem Gästehaus Sitzbänke als Bettunterlage hin, darauf die Matratzen und Bettlaken und schon liegen wir im Bett und schauen uns die Sterne an. Joseph ist noch gesprächig, doch allmählich wird auch er müde. Es ist auch nachts heiß wie immer, obwohl wir draußen schlafen. Es dauert lange bis wir einschlafen können. Gerade eingeschlafen, trampelt ein Esel in vollem Galopp an uns vorbei. Na, Vielen Dank!

Montag, 26. Apr. 2010

Heute hat Reimer Geburtstag. Ich habe eine Geburtstagsbotschaft vorbereitet und versuche das Internet über den „Internetschlüssel“, den Patrice mir geschickt hat, zu starten. Es klappt. Schnell die Geburtstagsgrüße abschicken bevor die Verbindung wieder abbricht.

Anschließend, nach dem Frühstück zur Schulbaustelle, die Arbeiten sind in vollem Gange. Jeremie, der Bauunternehmer ist fast die ganze Zeit bei seinen Handwerkern, die Arbeiten kommen gut voran (vielleicht hat auch die Nasara-Anwesenheit und täglicher (Kontroll-) Besuch auf der Baustelle etwas damit zu tun. Anschließend zum Regenwasser-Rückhaltebecken. Alles ist vorbereitet, sie warten auf mich, damit ich mit Mr. Kafandou die Schnur in Waage spanne und die exakte Höhe vorgebe. Gar nicht so einfach, der Wasserschlauch den sie haben ist nur 12 m lang, die Länge der Betonmauer des Überlaufs ist aber 45 m lang. Also, wie immer in Afrika mit dem Wenigen, das man hat das Beste daraus machen. Es wäre peinlich, wenn die neue betonierte „Kappe“ auf der Betonwand nicht in Waage wäre.

Dann kann es losgehen. Ich bleibe noch ein wenig dabei, dann wieder zurück zum Gästehaus, bevor die große Hitze kommt. Auch diesmal gutes Essen von Joseph. Ich glaube diese Fürsorge hat mir geholfen, dass ich diese drei Wochen trotz der Hitze gut überstanden habe. In der Ferne ziehen auf ein Mal dunkle Wolken auf. Ein herrlicher Anblick. Und tatsächlich es frischt auf ein Mal auf. Doch vorher kommt wieder ein dicker Staubsturm auf uns zu. Ich schnappe mir schnell ein Fahrrad das da herumliegt und fahre schnell zum Staudamm. Die Arbeiten sind gerade an dem eingeschalteten Abschnitt fertig, die erste Kappe wurde betoniert. Noch mehr Wind und noch mehr Staub ziehen auf, also fahre ich schnell zum Gästehaus

zurück. Gerade angekommen kommt der **Regen!** Es regnet volle 3 Stunden. Der Weg vor dem Gästehaus, die Straße, der Weg dahin, alles steht unter Wasser. Regen, was für ein herrlicher Anblick!

Während wir darauf warten, dass der Regen völlig aufhört, für das Abendessen ist es noch zu früh, erkläre ich Joseph SUDOKU und zeichne ihm eine Aufgabe auf. Zum Glück habe ich einige leichte Aufgaben auf dem Laptop. Nach einer geraumer Zeit schafft Joseph das ganze Feld. *„So, jetzt gehe ich mit der nächsten Aufgabe zum Schuldirektor“* (sie kennen sich gut), *„Mal sehen ob er die Aufgabe auch so schnell löst“* sagt Joseph und verschwindet. So habe ich wenigstens Zeit um am Bericht weiter zu schreiben, da die Temperatur um 15 Grad gesunken ist. Es wird allmählich dunkel, in der Ferne donnert es noch. Endlich war der von mir bestellte Regen angekommen um mir die letzten 2 Wochen etwas angenehmer zu machen. Die Batterie an meinem Laptop wird langsam wieder leer, also schnell abschließen und einpacken. Gerade sitze ich auf der Terrasse, da kehrt Joseph mit dem Schuldirektor und einem jüngeren Lehrer zurück. Joseph will, dass ich dabei bin, wenn der Zendon, der Pedant, wie er den Schuldirektor nennt die SUDOKU-Aufgabe löst, damit er nicht schummelt. Was gibt es da wohl zu schummeln, frage ich mich? Im Licht der Taschenlampe wird die aufgezeichnete SUDOKU-Aufgabe ausgebreitet, der andere junge Lehrer Alfred sitzt daneben. *„Ach, das ist leicht“*, sagt Alfred, *„man muss nur die Reihe miteinander multiplizieren, und schon hat man das Ergebnis“!* *„Nein, so geht das nicht“*, sagt der Schuldirektor. Ich höre mir das vergnügt an. *„Das wirst du gleich sehen“*, sagt Alfred und schreibt die Zahlen ab. Wahrscheinlich ist er noch heute am Rechnen. Der Schuldirektor jedoch füllt systematisch Zeile für Zeile, Quadrat für Quadrat aus und hat die SUDOKU-Aufgabe nach einer halben Stunde gelöst. Nun gut, das war für den Einstieg eine leichte Aufgabe. Morgen bekommt er eine schwierigere. Mal sehen, wie lange das dauert. Jedenfalls haben alle viel Spaß, wenn ich mit immer neuen Spielen und Aufgaben komme. Die Abende in Afrika sind ja so lang.

Dienstag, der 27. Apr. 2010

Die Nacht hat es zum Glück nicht geregnet, der Krach auf dem Blechdach hätte mir eine schlaflose Nacht bereitet. Nachts und am Morgen war es herrlich kühl, fast wie in Deutschland. Nach dem Frühstück (Neskafee, altes Brot und seit einiger Zeit Marmelade) wieder zu den beiden Baustellen. Bei der Schulbaustelle hat der kräftige Regen den frisch aufgeworfenen Putz zerstört, nur noch Putzstreifen waren zu sehen. Der Bauunternehmer war am verzweifeln, die ganze Arbeit umsonst. Also alles abkratzen und wieder neu verputzen.

In der zweiten Woche meines Aufenthalts hier, nachdem die Fortsetzung der Arbeit beauftragt wurde, kam der Schuldirektor und klagte sein Leid, dass für einen vernünftigen Unterricht im Neubau die eine kleine Schultafel nicht ausreichend sei. Eine zweite, größere wäre notwendig, diese sei jedoch nicht im Auftrag des Bauunternehmers vorhanden. *„Außerdem müsste im Büro des Schuldirektors eine kleinere Tafel aufgebracht werden, auf welcher die tägliche Anzahl der anwesenden Schüler, der Lehrer, das Programm für die Woche, wichtige Projekte etc. aufgezeichnet werden“*. Eine Schultafel wird in Afrika nur auf die Wand aufgeputzt, fein gerieben, mit einer feinen Schicht aus Zementschleim überzogen und anschließend mit geeigneter Farbe überstrichen. *„Was würden die 4 Schultafeln kosten“*, fragte ich den Bauunternehmer. Er rechnet nach und sagt ca. 100.000 FCFA. Ich rechne nach, ca. 155,- €. Also beschloss ich auf einige Annehmlichkeiten meines Aufenthalts in Sien wie ein Motorrad anmieten etc. zu verzichten und der Schule die benötigten Schultafeln zu spendieren. Der Schuldirektor war überglücklich, der Bauunternehmer sagt zu, gleich am nächsten Tag mit dem Bau zu beginnen. Ich fahre zu den Baustellen mit dem Fahrrad ohne Bremsen, mit dem Mofa von Marcelin wenn es gerade frei ist oder gehe auch, wenn es nicht zu heiß ist zu Fuß. Bewegung soll gesund sein. So fuhr ich heute Morgen mit dem Fahrrad los und staunte am

Stausee wie viel Regen gefallen ist. Das Wasser nähert sich immer mehr unserer Baustelle. Zum Glück sind wir auf der Wasserseite fast fertig. Übermorgen können wir die Schalung abbauen, dann verlassen wir die Wasserseite. Dann kann es meinetwegen noch ein Mal regnen. Auf der anderen Seite gibt es noch eine ganze Menge an Mängeln, die wir beseitigen wollen bevor ich abreise. Der Nachteil - oder der Vorteil, dass es so viel geregnet hat ist, dass die Fische aus dem kleinen Baggerloch, das voll von Fischen war und ausgepumpt werden sollte, war auf ein Mal leer. Alle großen Fische sind entgegen der Strömung (wie Forellen) aus dem Baggerloch rausgeschwommen und haben sich im großen, neu entstandenen flachen See verteilt. Doch gerade das war für viele aus Sien der Anlass auf den Fischfang zu gehen, mit ihren breiten Korbgeflechten, die rund und unten ca. 60 cm breit waren und die nach oben immer enger zuliefen bis sie eine kleine kreisrunde Öffnung von ca. 15 cm. Breite hatten. Stehend bis zu den Knien im Wasser beobachteten sie unbewegt das flache Wasser. Sobald sie im Wasser eine Bewegung bemerken, drücken sie blitzschnell diesen Korb auf das Wasser bis zum flachen Grund. Anschließend stecken sie ihren Arm oben durch die kleine Öffnung und testen, ob sich ein Fisch innerhalb des Korbes befindet. Wenn ja, wird es festgehalten, herausgezogen und auf das Ufer geworfen. Und weiter geht der Fischfang. Ich gehe bei jedem vorbei, einige haben Glück gehabt, andere haben gar nicht gefangen. Zurückgekehrt zum Gästehaus erzählt Joseph, dass Jean-Baptiste den größten Fisch, den er gefangen hat uns geschenkt hat. So macht Joseph ein köstliches Fischmahl, das traditionell mit To, dem Hirsebrei gegessen wird. Der To schmeckt eigentlich nach gar nichts, weil sie dem To kein Salz beifügen. Erst die Saucen geben dem Ganzen den gewünschten Geschmack. „Warum kann man trotzdem dem To kein Salz begeben“ frage ich Joseph. Alle die daneben sitzen lachen sich kaputt über diese aberwitzige Idee. Abends muss ich nach Toma fahren, die Batterie an meinem Laptop ist wieder leer. Dabei werde ich noch einmal versuchen ins Internet zu gehen, im Moment klappt es nicht.

Freitag, 30. April 2010

Nachts, 2.00 Uhr. Joseph und ich lagen wegen der üblichen Hitze wieder vor dem Gästehaus. Der Wind wurde immer stärker. Ich machte die Augen auf und - sah nichts. Die tausend Sterne sind verschwunden. Dicke Wolken bedeckten den Himmel und tatsächlich, etwas später fing es wieder an zu **regnen!** Völlig ungewöhnlich für den Monat April. Schnell das Bettzeug einpacken, die Matratzen ins Haus, die Sitzbänke auf die überdachte Terrasse. Wir lagen stundenlang im Bett und es hat ununterbrochen geregnet. Jetzt. Um 6.00 Uhr sitze ich auf der geschützten Terrasse und schreibe, es ist angenehm kühl. Vorher musste ich etwa zehn Ziegen von der Terrasse vertreiben, damit ich Platz habe, worüber sie gar nicht glücklich waren. Es regnet immer noch. Langsam werden die Menschen im Dorf wirklich denken, ich habe den Regen aus Deutschland mitgebracht. Inzwischen sind wieder einige Ziegen zurück gekehrt, doch diese stören mich nicht.

Der Stausee wird sich durch diesen Regen immer mehr füllen. Die gute Nachricht ist: Wir haben die Sanierung gestern Abend, gerade vor diesem Großen Regen und **vor** meiner Abreise tatsächlich abgeschlossen! Der Staudammüberlauf ist verstärkt und gerettet, es kann nichts mehr an diesem passieren. Alle Arbeiter haben über 10 Stunden am Tag gearbeitet, so dass ich nach Abschluss jedes großen Abschnittes für alle Arbeiter aus dem Dorf Sien Dolobier und für die Muselmanen aus Ouagadougou, die im Dorf gemachten Kuchen (ähnlich den Berliner Ballen, jedoch ohne Füllung) ausgegeben habe. Seit dem letzten Betonierabschnitt haben alle noch schneller gearbeitet, um den letzten Betonierabschnitt fertig zu stellen. Jetzt sind diese Arbeiten tatsächlich abgeschlossen so dass wieder nächste Runde Dolobier und Kuchen fällig ist. Jetzt habe ich auch mehr Zeit, mir den Rest des Staudammes anzusehen und entdecke eine weitere Schwachstelle, nicht wie im uns zugeschickten Gutachten aufgeführt hinter dem Überlauf sondern seitlich in direkter Angriffslinie der ankommenden Wassermassen, die voll auf den Dammkörper wirkt. Dadurch wird die Erde

unter der Steinpackung ausgespült, so diese immer tiefer nachsackt. In einigen Jahren könnte zu viel des aufgeschütteten Dammkörpers ausgespült sein, dass der an dieser Stelle schlimmstenfalls brechen könnte. Dieses Problem muss als Nächstes angepackt werden. Die Beseitigung dieses Problems kann nach meiner Schätzung mit geringen Mitteln von ca. 2.000 – 3.000 € beseitigt werden, was jedoch durch die anstehende Regenzeit, das ansteigende Wasser und der Arbeit der Menschen auf den Feldern in nächsten Monaten jetzt nicht mehr gemacht werden kann. Diese Regenzeit wird der Staudamm von Sien jedoch problemlos überstehen.

Von nun an kann ich mich voll auf die Schulbaustelle konzentrieren, die ebenfalls enorme Fortschritte macht (den Arbeitern hier habe ich ebenfalls Dolobier versprochen, wenn der Großteil der Arbeit vor meiner Abreise fertig wird). Und tatsächlich. Teilweise sind dreißig Arbeiter auf der Baustelle tätig, bei jedem Lehrerhaus im innen und außen, beim Bau der Lehrertoiletten, bei der Fertigstellung der Lehrerküche, bei der Schultoilette für Lehrer, Toilette für Schüler, am Schulgebäude selbst in jedem Klassenraum innen und außen und bei der Schulküche. Die Lehrer haben inzwischen in Abstimmung mit dem Schuldirektor beschlossen den Unterricht nach außen, in den Schatten eines Baumes zu verlegen, damit die Handwerker ungehindert arbeiten können, was natürlich eine große Hilfe ist. Jedes Mal, wenn ich an an diesen Schulklassen vorbei gehe, um mir die Arbeiten anzuschauen, halts mir „Guten Tag“ entgegen! Der Schuldirektor, der mich ebenfalls auf Deutsch begrüßt, hat beschlossen, Deutsch Grundkurs in den Unterricht mit aufnehmen zu lassen. Als Starthilfe habe ich ihm mein Langenscheid-Wörterbuch geschenkt und habe ihm versprochen Französisch-Deutsch Bücher Grundstufe zu schicken.

Die Schultafeln sind inzwischen fertig. Und in den Lehrerhäusern haben sie schon mit Malerarbeiten angefangen! Es sieht gut aus. Kann denn sein, dass Dolobier solch eine verlockende Wirkung hat?

Nun, dagegen habe ich nichts, ich schätze, dass auch die Großbaustelle Schule in zwei Wochen ebenfalls fertig sein kann.

Da nächste Woche meine Abreise nach Ouaga ist, der Flug muss einige Tage vorher bestätigt werden, einige Einkäufe auf dem Markt erledigt werden, Besuche bei Ouagaleuten etc. wird dies mein letzter Bericht aus Sien sein. Die vier Wochen im Dorf habe ich gesundheitlich bisher gut überstanden, weil meine treue Seele Joseph gut auf Sauberkeit achtet und auf meinen Wunsch alles sehr scharf kocht. Das scharfe Piment tötet Bakterien im Magen ab. Und gibt mir immer wieder neue Tipps, wie ich diese mörderische Hitze am besten überstehen kann. Zum Beispiel, das T-Shirt ins Wasser zu tauchen, es durch die Luft zu wedeln und es nass anziehen. Brrrr, ist das kalt im ersten Moment, doch danach ist es ein herrliches Gefühl. Es war im Dorf Sein eine interessante Zeit, habe einiges vom Leben hier erfahren, in der Hitze mitgelitten (ich kann dieser bald entfliehen, sie nicht), habe mit den Menschen im Dorf abends, im völligen Dunkeln zusammen Dolobier getrunken, wobei ich als Gast immer wieder von dem Einen und Anderen Dolo ausgegeben bekommen habe. Die „Älteren“ genießen im Dorf ein hohes Ansehen, und Ich mit meinem weißen Bart... Heute Abend fahre ich nach Toma um die Batterie aufzuladen und diesen letzten Bericht abzuschicken. Bis bald in Deutschland!

Branko